

# Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag u. Samstag.  
Abonnementspreis in Schorndorf vierteljährlich  
1 M 10 S, durch die Post bezogen  
im Oberamtsbezirk Schorndorf 1 M 15 S.

Mittwoch den 26. Juni 1895

Insertionspreis: eine 4gespaltene Petitzeile ober  
deren Raum 10 S.  
Wöch. Beilag.: Unterhaltungsblatt u. Jugendfreund.  
Auflage 1950.

## Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues vierteljährliches Abonnement auf den  
„Schorndorfer Anzeiger“,  
mit Unterhaltungsblatt, Jugendfreund & Wäzler- & Bauernfreund.  
Wir laden zu recht zahlreicher Benützung derselben ergebenst ein und  
bitten namentlich unsere verehrten Postabonnenten ihre Bestellungen sofort bei  
den K. Postämtern u. Postboten zu machen, um Störungen im Bezug zu vermeiden.

Die Redaktion.

**Lang & Seiz** Königl. Hoflieferanten.  
Inhaber: F. D. Mäschle.  
51 Königsstraße 51 Stuttgart, geg. d. Legionssäule.  
Gegründet 1848. 9 erste Auszeichnungen.

**Ausstattungen**  
Betten,  
Patent-Bettroste, Matrassen,  
Bettfedern, Flaum,  
Stepp-, Wolldecken,  
Tafelzug,  
Haushands- und Badewäsche,  
Vorhänge,  
Leinen- und Baumwollwaren  
Flanelle, Tricotagen,  
Kragen und Manschetten.

**Damen- und Herrenwäsche.** Bettstellen,  
für Kinder und Erwachsene  
Muster sowie reich illustrierter Haupt-Katalog franco.

# Stollwerek's Herz Cacao

Überall käuflich!  
Dose 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig

## Bank-Geschäft

von  
**August Fritsch**  
Königsstrasse 15, part., Stuttgart.  
An- & Verkauf  
aller Sorten  
Staatspapiere, Hypotheken-Bank-Pfandbriefe, Aktien, Lose, Prioritäten,  
Belehnung von Wertpapieren.  
Eröffnung von Conto-Corrent- und Chek-Rechnungen.

## Schorndorf Wein-Empfehlung.

Mein Lager in alten und neuen Weinen,  
**weiß, schiller & rot**  
schon von 25 J an das Alter bis zu 1 M bringe ich empfehlend  
in Erinnerung. Namentlich mache ich auf meine  
**Tiroler-, Italiener- & südfranz. Weine**  
zur Verbesserung der neuen Weine aufmerksam.  
Hospitalpfleger Rommel.

Eine schöne Auswahl in fertigen  
**Divans & Sophas,**  
empfehlen billigst  
**Höllerer & Sattler.**

## Brautkränze

in reichhaltigster Auswahl.  
NB. Was nicht vorrätig, wird in kürzester Zeit ganz  
nach Wunsch gebunden bei  
**Frau Lenz, Blumengeschäft**  
Vorstadt.

## Warme Bäder,

**Sool-Bäder**  
jeden Tag, ausgenommen Sonntag  
bei **Theophil Weil.**

Heute Abend frische  
**Leberwürste**  
bei  
Mezger Fezer.

Solide tüchtige  
**Cigarrenmacher**  
finden bei guter Bezahlung dauernde  
Beschäftigung.  
**Eugen Gerster, Cigarrenfabrik**  
(D 3) Biberach, Nib.

Nächsten Samstag (Feiertag Peter  
und Paul) wird mittags 12 Uhr im  
Saal im Grunbach eine Partie  
**Futter Schneidmaschinen**  
in 5 verschiedenen Sorten verkauft,  
ebenso werden einige gebrauchte billig  
abgegeben.

Ein ordentliches, ehrliches  
**Mädchen**  
wird bis Jakob gesucht.  
Von wem, sagt die Redaktion.

Holländ. Unübertroffen und seit  
1880 bewährt! 10 Pf  
lofe im Beutel sco. B M  
B. Becker in Sesa a. S.  
**Tabak.**

**Aechtes Insektenpulver,**  
so gut wie  
**Zachertin & Thurmelin**  
empfehlen stets frisch und billig  
beide Apotheken.

Kaufen Sie  
gegen alles Insekten-Argeser  
nur das seit Jahren bewährte  
Mittel:  
**Thurmelin**

Nut in Gläsern, mit der Schutz-  
marke „Kammerjäger“, die  
haben zu 30 S, 60 S, 1 M,  
2 M, 4 M. Dazu gehörige  
Thurmelin-Spritzen, die einzig  
praktischen, mit und ohne  
Gummizug zu 35 S, oder 50 S.  
A. Weiniger Fabrikant- und  
Erfinder  
A. Thurmayer in Stuttgart.  
Zu haben in Schorndorf  
bei Herrn Mayer, Konditor,  
in Grunbach: W. G. Müller,  
W. in Altdorf: W. G. Müller,  
in Altdorf: W. G. Müller,  
in Altdorf: W. G. Müller,  
in Altdorf: W. G. Müller.

**Anchor-Pain-Expeller**  
Dieses  
wahrhaft  
vollständige  
Hausmittel hat  
sich seit nunmehr 25  
Jahren als bestschmerz-  
stillende Einreibung bei  
Gliederreizen, Rheumatis-  
mus, Gicht usw. glänzend be-  
währt. Es hat in allen Ländern  
der Erde eine große Verbreitung  
und infolge seiner sicheren Wirkung  
eine so allseitige Anerkennung  
gefunden, daß es jedem Kranken mit  
Schmerz empfohlen werden darf.

Der **Anchor-Pain-Expeller**  
hat seine hervorragende Stellung unter  
den schmerzstillenden Einreibungen  
reich bezeugt, trotz mancherlei Ver-  
fälschungen und trotz zahlreicher Nach-  
ahmungen: das ist gewiß der best-  
weisende Beweis dafür, daß das Publikum sehr  
wohl das Gute vom Schlechten zu  
unterscheiden vermag.

Um seine wertvolle Nachahmung zu  
erhalten, lege man beim Einkauf nach  
unser Schutzmarke, dem roten Anker,  
und weise jede Fälschung ohne die  
Werte als unecht zurück. Zu haben  
in den Apotheken zum Preise von  
60 Pf. und 1 M., die Flasche.  
Depot: Marten-Apotheker  
in Altdorf, Altdorf-Apotheker,  
in Altdorf, Altdorf-Apotheker,  
in Altdorf, Altdorf-Apotheker,  
in Altdorf, Altdorf-Apotheker.

### Amthliches.

Oberamt Schorndorf.  
Den Ortsvorstehern

der Gemeinden Schorndorf, Beutelsbach, Grun-  
bach, Hebsack, Schnaitz, Steinberg, Unterur-  
bach, Weiler, Winterbach gehen mit nächster  
Post die Verzeichnisse der in ihren Gemeinden  
vorhandenen Fabriken und der nach § 154 Abs.  
2-4 der Reichsgewerbeordnung denselben gleich-  
gestellten gewerblichen Anlagen mit dem Antrag  
zu, in dieselben am Schlusse die Wahl-, Säg-  
z. Mühlen und Betriebe mit Gas-, Benzin-,  
Erdöl- oder Elektro-Motoren noch aufnehmen  
zu lassen.

Die Ortsvorsteher der übrigen Gemeinden  
des Bezirks haben in die ihnen zugehenden  
Verzeichnisse die genannten Betriebe einzutragen.  
Innerhalb 8 Tagen sieht man der Vorlage  
der Verzeichnisse entgegen, event. ist bis dahin  
Fehlbericht zu erstatten.  
Schorndorf, den 25. Juni 1895.  
K. Oberamt. Einzelbach.

Bei der am 16. v. Mts. und an den  
folgenden Tagen durch die Prüfungskommission  
bei der K. Regierung für den Jagdkreis vor-  
genommenen niederen Dienstprüfung im Depar-  
tement des Innern sind unter anderen die nach-  
bezeichneten Kandidaten zur Uebernahme der in  
§ 7 der K. Verordnung vom 10. Februar  
1837 bezeichneten Stellen für befähigt erklärt  
worden:

- Becker, Johannes, von Beutelsbach, Ober-  
amts Schorndorf,
- Hurlbaus, Karl, von Schorndorf.
- Schneider, Friedrich, von Blüderhausen,  
Oberamts Welzheim.

Am 21. Juni ist von der Evangelischen  
Oberschulbehörde die erste Schulstelle in Neckar-  
hausen, Bez. Württemberg, dem Schullehrer Sommer  
in Unterurbach, Bez. Schorndorf, übertragen  
worden.

### Die Schauspielerin.

Erzählung von E. H.  
(Nachdruck verboten.)

27. Fortsetzung

Georg war im Alter, wo er in die lateinische  
Schule einzutreten hatte, diejenige in U., erfreute  
sich aber damals keines günstigen Rufes. Außer-  
dem wünschte Johanna, daß ihr Sohn die Mutter  
nie als Schauspielerin sehen möchte — und doch  
war dem immer schwerer vorzubeugen, je älter  
er wurde. Johanna fragte an, ob sie Georg  
nicht zu ihren lieben Freunden in W. in Post  
gehen dürfe, damit er für einige Jahre die dortige  
Schule besuche.

„Wie gern“, rief beim Lesen die Frau Delan,  
„wie gern würde ich den lieben Georg bei uns  
aufnehmen!“

„Aber“, warf der Delan ein, unser Präzeptor  
ist ja gar nichts! Da lernt er nichts als Faulenzen  
und Schlingeleien! Wenn ich nur einen Rat  
wüßte!“

Und er wußte endlich Rat!

### Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 22. Juni. 51. Sitzung  
der Abgeordneten-kamm. Beginn 9 1/2 Uhr.  
Am Ministerisch: v. Riede mit Kommis-  
sären, später v. Bischof.

Fortsetzung der Debatte über die Maß-  
steuer.

Schrempf: Die Begründung des Entwurfs  
enthalte eine Anzahl außerordentlich interessanter  
Zahlen. Nach Seite 3 sei von 1888 an eine  
große Zahl kleinerer Brauereien eingegangen  
und vollends in den letzten Jahren sei dieser  
Niedergang der kleinen und kleinsten Brauereien  
ganz bedeutend gewesen. Aus diesen erschreden-  
den Zahlen sehe man, wie die großen Brauer-  
eien die kleinen immer mehr unterdrücken. Da  
sei es Pflicht des Staates, den kleinen zu  
Hilfe zu kommen. Er bedaure, daß man damit  
so lange zugewartet habe, es wäre schon längst  
Zeit gewesen. Und wenn der vorliegende Ent-  
wurf nur wenige Staffeln mit ungeheuren Ab-  
lägen vorschläge, so könne er auch das nur  
bedauern. Diese kleinen Betriebe seien volks-  
wirtschaftlich ungleich wertvoller als die größeren:  
jede erhalte eine Familie, jede beschäfte eine  
Anzahl Personen, jede sei ein Abnehmer für  
unser Landwirt. Deswegen sollte der  
Staat thun, was er nur thun könne, um die  
kleinen Betriebe zu erhalten. Er möchte zu  
diesem Zweck vorschlagen, daß der Antrag Spieß  
durchgeführt werde mit möglichst vielen Staffeln.

Mit dem Zugrundegehen der kleinen Brauereien  
können auch die mittleren sich noch weniger  
halten; denn der kleine Brauer bleibe Wirt,  
beziehe sein Bier vom Großbrauer und helfe  
so den mittleren ruinieren. So volkzeuge sich  
die riesige Entwicklung der Großbrauereien, die  
er für unheilvoll halte. Man höre nun freilich,  
das sei eben der Gang der Entwicklung, daß  
der Kleine vom Großen gefressen werde. Aber  
dazu habe man ja eben den Staat und die  
Regierung, daß sie den Schwachen schütze.  
Wenn dieser Grundgedanke zu Stärkeren  
auf die Landstraße übertragen würde, würde

Staatminister der Finanzen Dr. v. Riede:  
M. H. Sie haben soeben aus dem Munde des  
Führers der konservativen Partei in diesem  
Hause eine Rede gehört, die in manchen Be-

Denen kurze Zeit nachher bekam Johanna  
einen Brief, dessen Handschrift auf der Adresse  
ihr nicht ganz fremd schien und doch ihr den  
Namen des Wanders nicht verriet.  
Sie erbach und las:  
„Berechte Frau Sturm!  
Soeben erfuhr ich von Herrn Delan Kaß-  
fell, daß Sie für Ihren I. Georg ein Kosthaus  
und eine gute Lateinschule suchen. Hier in Sch.  
ist ein vortrefflicher Lateinlehrer und mir wäre  
es die größte Freude, wenn ich meinen lieben  
Georg ins Haus aufnehmen dürfte. Mein Dia-  
konat macht wenig Arbeit, ich könnte mich ihm  
also treulich widmen. Und daß ihm leblich nichts  
abginge, dafür bürgt Ihnen meine alte Haushäl-  
terin, das gute Käthele des Herrn Amtspflegers,  
sie trägt noch immer ihr Vändelhäubchen. Sagen  
Sie zu und machen Sie damit die größte Freude  
Ihrem mit höchsten Empfehlungen Sie herzlich  
grüßenden

ergebensten  
Ludwig Holstein, Diakon.

Konnte sich für Georg eine bessere Aussicht  
finden und gab es einen vernünftigen Grund zur

jedermann sagen: das ist ja Anarchie! Man  
spreche wohl auch von dem „Rad“, dem man  
nicht in die Speichen fallen könne, ohne zer-  
malmt zu werden. Er kenne kein Rad, außer  
dem Rad der Zeit, dem man nicht in die Speichen  
fallen könnte, wenn man nur wolle. Wenn  
man die Lasten gleicher verteilen und die Kleinen  
begünstigen wollte, würde es bald anders werden.  
Für die kleinen Brauereien hätte  
längst schon etwas geschehen kön-  
nen. Er lege insbesondere auch Gewicht auf  
den Zusammenhang der kleinen Brauereien mit  
der Landwirtschaft. Die Großbrauer emanzi-  
pieren sich vollständig von der einheimischen  
Landwirtschaft und wenn der Bauer mit noch  
so schöner Gerste angefahren komme, so finde  
er in den Großbrauereien einen Zettel am  
Kontor: „Mit Gerste sind wir versehen.“ Wenn  
es nicht anders gehe, so müsse man für die  
kleinsten Brauereien Steuerfreiheit verlangen.  
Dieselben seien aber zufrieden mit einer ein-  
fachen Erleichterung. Es sei wunderbar: sowie  
der Geschäftsumsatz einer Brauerei eine gewisse  
Höhe erreiche, wo der Staat gerade anfangen  
solte, zuzugreifen, da höre er auf (sehr richtig).  
Dann heiße es „20 000 Zentner und darüber“  
und damit fertig. Darauf beuhe ja der ganze  
Schaden unserer Entwicklung, die ein kleines  
Häuflein übermäßig reicher Leute und ein Heer  
von Proletariern schaffe. Als er diese Zahlen  
der Motive gelesen habe, sei er förmlich erschrok-  
ken; welche Summe von Geld, bis nur ein  
einziges solches Geschäft zu Grunde gehe! Wenn  
man diesen Kleinen wirklich helfen wolle, so  
müsse man es der Regierung aufzudeckeln  
sagen. Man spreche von einem Landesvater,  
von einer landesväterlichen Regierung: man  
möchte wünschen, daß die es halten wie ein  
Hausvater, dem die Kleinsten am liebsten seien.  
(Beifall.)

Staatminister der Finanzen Dr. v. Riede:  
M. H. Sie haben soeben aus dem Munde des  
Führers der konservativen Partei in diesem  
Hause eine Rede gehört, die in manchen Be-

Abrechnung? Und doch besann sich Johanna  
einige Zeit. Dann aber willigte sie um so ent-  
schiedener und freudiger ein. Ludwig Holstein  
holte selbst den Knaben bei ihr ab.  
Es war selbstverständlich, daß nun ein Brief-  
wechsel zwischen Johanna und Ludwig Holstein  
eintrat. Den Anlaß gaben zwar jederzeit nur  
Georgs Befinden und Bedürfnisse, aber natürlich  
lernte Johanna aus denselben auch den nunmehrigen  
Erzieher ihres Knaben immer näher kennen und  
mancher interessante Gegenstand ward besprochen  
in einem Gedankenaustausch, der Ludwig immer  
neue Blicke in dem geistigen Reichthum Johannas  
thun ließ und bei dem er sich oft zusammennehmen  
mußte, um neben der Klarheit, Weisheit und Tiefe  
ihres Urteils zu bestehen. Es war aber auch  
kaum ein Brief, in welchem Johanna nicht auf  
ihren hingeschobenen Gatten und sein Urteil zu  
sprechen gekommen wäre. Immer schwelte ihr  
der Gedanke vor, daß es Theodor vergönnt sein  
werde, etwas zu sehen und zu vernehmen von  
der Seinen Beschäftigung, besonders von dem, was sie  
vollbrachte für ihren Sohn.

— Wer jedoch geglaubt hätte, Johanna

ziehungen Berührungspunkte hat mit Aepfeln, wie man sie sonst vom äußersten linken Flügel erhält; ich glaube aber, daß die Führer und Vertreter des äußersten linken Flügels dieses Hauses sich bedanken würden, wenn sie der Bogli und den Konsequenzen des Hrn. Abg. von Schornborn folgen wollten. Der Herr Vordredner hat in seiner Rede alles unter einander gebracht, er hat von den Verhältnissen des Kleinergewerbes gesprochen und der Regierung Vorwürfe gemacht, als ob sie ihr Auge verschließen würde gegenüber von den besonderen Verhältnissen der verschiedenen Stufen des Brauergewerbes, in demselben Augenblicke, wo sich die Regierung allerdings vorichtig damit befaßt, auf einzelnen Stufen des Brauergewerbes Abhilfe zu schaffen. Der Herr Vordredner scheint nicht zu wissen, daß das Prinzip der indirekten Besteuerung eben die Gradationsstufen strenggenommen ausschließt, daß man bei der indirekten Besteuerung, also auch bei der Malzsteuer, bis vor kurzem nur einen Steuerfuß anerkannt hat und daß man erst in der neueren Zeit den Versuch macht, im Interesse der wirtschaftlich verschieden abgestuften Verhältnisse, ob man nicht durch verschiedene Gradationen auch hier abhelfen kann, daß man auch auf dem indirekten Steuergebiet damit anfängt, der Leistungsfähigkeit der Steuerpflichtigen mehr Rechnung zu tragen als früher. Der Herr Vordredner scheint nicht zu wissen oder vergessen zu haben, daß die K. Regierung vor 2 Jahren einen Gesetzentwurf eingebracht und durchgeführt hat mit beiden Kammern, wo dieser Weg zuerst betreten worden ist. Er scheint auch übersehen zu haben, daß der jetzige Gesetzentwurf lediglich einen Fortschritt in dieser Richtung bedeutet. Ich habe ausdrücklich erklärt: auch in diesem Geleß ist die Frage nicht abgeschlossen, aber wir sind genötigt, vorichtig vorzugehen, weil wir uns der großen Verantwortung aussetzen, unter Umständen die Einnahmen des Staates zu gefährden. Das alles hat der Vordredner nicht gemerkt oder vergessen. Ich wie die Insinuation des Herrn Vordredners entschieden zurück, als wenn die Regierung planlos vorgehe, kein Verständnis hätte für die verschiedenen wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes und ich möchte ihn bitten, bevor er Klage erhebt, diese Fragen gründlicher zu studieren, als es bisher der Fall gewesen ist.

Mith spricht zum Antrag Vogler.  
Egger für den weitergehenden Antrag.  
Kas widerpricht energisch der Ansicht Schrempfs, als ob die Großindustrie ein Unglück für unsere sozialen Verhältnisse sei. Ohne dieselbe hätten die bayerischen und böhmischen Biere bei uns längst die Herrschaft bekommen. Auf Männer, wie der, gegen den sich die Vorlage richtet und dessen Stabilisament eine Mutteranstalt ist, sollte man stolz sein, anstatt ihn in den Kot zu ziehen.  
Kloß: Er wüßte, daß alle indirekten Steuern abgeschafft und durch direkte ersetzt würden; dann wüßte der Bürger auch, wie teuer ihn das Vaterland komme, und dann würde mehr Interesse an öffentlichen Leben zu finden sein. Den Entwurf nehme er, soweit er eine Ermäßigung der Malzsteuer bringe, als eine

Abschlagszahlung an, dagegen könne er unter keinen Umständen dafür stimmen, daß die Steuer für die Großbrauer erhöht werde. Man möge die Steuer für die kleinen Brauereien noch mehr ermäßigen, aber eine Erhöhung einer indirekten Steuer könne er unter keinen Umständen zustimmen. In den Motiven sei ihm aufgefallen, daß die Steuerzuschläge für die Großbrauer begründet werden mit der höheren Ausbeute, die sie aus dem Malz erzielen. Das komme darauf hinaus, daß man die großen Betriebe dafür bestrafe, daß sie alles daran rücken, um die Naturprodukte für den Menschen möglichst nutzbringend zu machen. Da besteuere man eigentlich den Fortschritt, das Wissen und das Denken und komme auf den Standpunkt des Abg. Schrempf, der gesagt habe, er wisse kein Rad, das man nicht aufhalten könne, als das Rad der Zeit. Ja, woran sei denn der Gang dieses Rades erkenntlich? An dem Fortschritt der Kultur. So wenig man dem Rad der Zeit in die Speichen fallen könne, so wenig dem Gang der Kultur. Zu was lehre man denn an unsern Hochschulen Technik und Chemie, als um alle Kräfte der Natur dem Menschen dienstbar zu machen?  
Schrempf: Der Herr Finanzminister habe ihm das Kompliment gemacht, seine Rede sei nahe verwandt gewesen mit einer sozialdemokratischen Rede. Der Abg. v. Kloß habe ihn durch seine Ausführungen einer Antwort hierauf entzogen. Eine gewisse Unwissenheit möge der Herr Minister bei ihm mit seiner Jugend entschuldigen, er nehme sich vor, recht viel zu lernen, und wenn er einmal im Alter des Herrn Finanzministers stehe, werde er wohl auch mehr bechlagen sein. Für das, was er ausgeführt, habe er viele Grüns in der Hand. Der Herr Minister habe gesagt, früher habe man bei den indirekten Steuern keine Abstufung gekannt, man fange jetzt damit an: da halte er das Bedauern aufrecht, daß es nicht schon früher und energischer geschehen sei. Ueber den Finanzen des Staats stehe ihm das Wohl des Volkes und das Glück der Familien. Die, für die er gesprochen, werden es ihm danken, und wenn es etwas scharf herausgekommen sei, so möge man ihm das Wort zu gute halten: was das Herz voll ist, des gehet der Mund über. Wer schon die Not untergehender Existenzen gesehen habe, werde ihn verstehen. Sozialdemokratie werde er darum nicht, aber er gebe zu bedenken, daß gerade diejenigen, die die wirtschaftliche Selbstständigkeit verlieren, in die Sozialdemokratie hinabzugleiten pflegen. Von den Großbetrieben sei er allerdings nicht begeistert: Er sehe dabei weniger auf die großartigen Gebäude und hohen Kamine, als auf die Besitzer und die Arbeiter. Er habe nicht gewünscht, daß jede Großindustrie unterbunden werde, er könne sich aber die Großindustrie anders denken als die gegenwärtige. Wenn er gleichfalls übertreiben wollte, so könne er dem Abg. Kas ebenjotig sagen: Sie wollen nicht für die Kleinen sorgen. Können das „Rad“ nicht aufgehoben werden, so sollte es doch möglich sein, dafür zu sorgen, daß nicht so viele Familien zermalmt werden. In den Kot habe er niemand gezogen. Bei der Rede des Abg. Kloß habe er denken müssen, wie man doch ganz

andere im Landtag reden könne als am 1. Mai im Zirkus. Als er diese Verherrlichung der Großindustrie gehört, die nach dem Abg. Kloß das Wissen und das Denken vorwärts bringe, die Naturkräfte erschließe, das Leben der Menschen erleichtere, habe er bloß staunen müssen. Sonst höre man bloß von „kolossaler Ausbeute“ von „kräftigstem Arbeitergeschweiz“ reden. Für ihn (Kloß) bewise die Geschichte der Großindustrie nur, wohin man komme, wenn der Staat sich um die wirtschaftliche Entwicklung nicht annehme. Da führe dann die „Entwicklung der Kultur“ zu einer Gefährdung der Kultur, woran ja erst jüngst die Umfahrvorlage gemahnt habe. Das mögen für manche Doren fremd klingende Anschauungen sein, sie werden aber in weiten Kreisen geteilt und man werde sie noch öfters hören müssen.  
Kloß: Die Großindustrie müsse sich immer mehr entwickeln, um auf dem Culminationspunkt anzukommen, bei welchem sie dann nicht mehr Eigentum eines Einzelnen, sondern Gemeingut werden muß.  
Maufer und Gen. beantragen, den Reg.-Entwurf und den Antrag Spieg als eine Spezialkommission zu verweisen.  
Dieser Entwurf wird jedoch mit 46 gegen 29 Stimmen abgelehnt.  
2. Beratung des Ges.-Entw. betr. die Malzsteuer.  
Finanzm. Riede erklärt, der Antrag Vogler (für die Privatbrauer bis zum Malzverbrauch von 10 Pfr. eine Ermäßigung der Steuer von 75 statt 50%, zu gewähren, sei für die Regierung nicht unannehmbar. Daraufhin wird der Antrag angenommen.  
Der Ges.-Entw. samt dem erwähnten 1. Antrag Vogler wird mit 69 gegen 2 Stimmen (Kloß und Glaser) angenommen.  
Der Antrag Spieg wird mit 95 gegen 4 Stimmen (die 2 Sozialisten und Schweichhardt und Mayer) angenommen.  
Ref. Balz beantragt die Petition der kleineren und mittleren Brauer der Reg. zur Erwägung zu übergeben.  
Abel und Erber sind nur für „Kenntnisnahme“.  
Min. v. Riede sagt, er kenne die Petition noch gar nicht.  
Kloß wundert sich, daß die Petition gar keine Unterchriften trage.  
Der Vizepräsident: Es sei eine ganze „Beuge“ voll vorhanden.  
Der Antrag auf „Kenntnisnahme“ wird angenommen.  
Dentler und Gen. begründet seinen Antrag betr. Verbot von Malzsurrogaten. Gesundheitsliche und landw. Momente sprechen dabei mit. Nur „Gerste und Malz, Wasser und Hopfen geben einen guten Tropfen.“  
Minister v. Riede: Surrogate werden bei uns nur wenig verwendet, nur Reis sei letztes Jahr etwa 30 000 Ztr. verbraucht worden. Der Minister erklärt, er stehe in der Hauptsache auf dem Boden des Antragstellers. (Weifall.)  
Fehr. v. Wöllwath freut sich darüber, denn das bayerische Bier verdanke seinen Wert nur dem Verbot von Surrogaten.

Der Antrag Dentler wird hierauf der volkswirtschaftlichen Kommission überwiesen.  
Harrant berichtet namens der Legitimationskommission über die Anfechtung der Abgeordnetenwahl im Oberamtsbezirk Schornborn. In der Anfechtungsschrift wird behauptet, in Schlichten habe der Gemeinderat. Ausräter den Wahlzettel des Nat. Unrath in Empfang genommen, ihn so weit geöffnet, daß Larath den gedruckten Namen des Kandidaten sehen konnte, worauf derselbe die Frage gestellt habe: „Darf man denn heute die Zettel aufmachen?“ Hierauf habe Ausräter erwidert: „Ja, heute werden die Zettel aufgemacht, laß nur Deine Kollagen herumlaufen.“ Die Legitimationkommission hat nicht vermoht, hierin einen Grund zur Ungültigkeitserklärung der Wahl zu finden; dieselbe glaubte aber doch in dem Offenen eines Wahlzettels durch den Wahlvorsteher, vorausgesetzt, daß die vorgetragenen Einzelheiten richtig sein sollten, nicht bloß ein Spiel des Zufalls, sondern den wirklichen objektiven Charakter der Verletzung des Wahlgeheimnisses und damit eine eventuell von der Aufsichtsbehörde zu rügende Ordnungswidrigkeit erblicken zu sollen. Sie stellt deshalb den einstimmigen Antrag: 1) Ueber die Anfechtung der Wahl Schrempfs zur Tagesordnung überzugehen. 2) Die Akten dem Kgl. Ministerium des Innern behufs näherer Erhebungen bezüglich der angelegten Ordnungswidrigkeiten und eventueller Veranlassung des Weiteren mitzuteilen. — Ohne Debatte angenommen.  
Schluß der Sitzung 12 Uhr.

**Bur Einweihung des Nordostseekanals.**  
Kiel, 22. Juni. Der heutige Freitag gehörte dem Flottenmanöver. Bei glänzendem Sonnenschein und ruhiger See ging am frühen Morgen Morgen die Schulschiffsdivision in See, um bei dem spätern Geschichtsbild das feindliche Geschwader zu markieren; gegen 7 Uhr begab sich der Kaiser an Bord des Panzers „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, alle deutschen Fürsten und die fremden fürstlichen Gäste gingen an Bord der „Hohenzollern“. Bald nach 7 Uhr ließen das Manövergeschwader und die Torpedobootflotte in Geschwaderkette aus, im Kielwasser folgten mit etwa 1000 Meter Abstand die „Hohenzollern“, darauf Kaiser Wilhelm II. und „Augusta Viktoria“, auf welchen beiden letzteren die übrigen Gäste des Reiches eingeschiffert waren, sowie die anderen Panzerdampfer und „Prinz Waldemar“ mit der Besatzung. Zunächst wurden einige taktische Manöver von der zweiten Division, bestehend aus den Panzerschiffen „Baden“, „Württemberg“, „Sachsen“, „Bayern“ gemacht. Dann folgte ein großartiges Geschichtsbild, indem das Manöver bei der Schulschiffsdivision, beide in Kielinie, vorbeiführte und ein sogenanntes Passiergeschicht lieferte. Der vom Kaiser befehligte „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ gab den ersten Schuß ab, welcher einen drohenden Kanonendonner entfesselte. Bald waren sämtliche Schiffe in einen dichten Rauch gehüllt. Das Ganze bot ein imponantes Schauspiel. Hierauf passierten sämtliche Schiffe, der „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ als erstes, in Kielinie mit variierender Mannschaff vor der „Hohenzollern“ und kehrten um halb 11 Uhr in den Hafen zurück. Der Kaiser, welcher auf der Kommandobrücke des „Kurfürst Friedrich Wil-

helm“ stand, wurde beim Vorbeifahren von den zahlreichen Zuschauer. Dampfem mit dreifachem Hurrah begrüßt, ebenso Prinz Heinrich an Bord des Panzerschiffs „Wörth“.  
Die französischen Kriegsschiffe haben dem Manöver nicht mehr beigewohnt, sondern bereits Samstag früh gegen 3 Uhr den Kieler Hafen verlassen. Der französische Admiral Menard hat sich sehr befriedigt über die Festlichkeit ausgesprochen. Er sagte nach den Blättern: „Ich bin glücklich, daß dieses schöne Friedensfest einen so glänzenden Verlauf nahm, ohne auch nur durch den geringsten Zwischenfall gestört worden zu sein.“ Nach dem „Matin“ soll der Admiral auf dem Ball im Gespräch geäußert haben: „Wir können die ausgezeichnete Behandlung, die wir in Deutschland von der amtlichen Welt wie vom Publikum erfahren durften, nur rühmen.“  
Am Abend brachte die Kieler Bürgerchaft dem Kaiser einen Festzug. Derselbe wurde eröffnet von den Klubklub und einem Miesenzug der kaiserlichen Wache, den man auf 2000 Köpfe schätzte. Jedes Werkstücker hatte seiner Abteilung ein originell Gepräge gegeben. Man sah Beile, Näder, Kurbeln, Maschinenteile Panzerplatten, ganze Schiffe in natürlicher Größe. Es folgten Innungen und kaufmännische Vereine, die freiwillige Feuerwehr, die Kieler Militärvereine, zuletzt die studentischen Korporationen. Oberbürgermeister Fuß hielt eine Ansprache an den Kaiser. Der Kaiser dankte und drückte seine Freude über die dargebrachte Huldigung aus. Er hegte die Zuversicht, daß das Kanalwerk der Stadt Kiel zum Segen gereiche, daß diese Stadt sich zu einem mächtigen Emporium am baltischen Meer entwickeln werde.  
Der Kaiser besuchte am Freitag außer dem russischen Panzerschiff „Murik“ je ein englisches, italienisches und österreichisches Kriegsschiff und kettete am Samstag an Bord je eines Schiffes der übrigen Seemächte einen Besuch ab. Bei dem Besuch des russischen Dampfers „Murik“ war auch der österreichische Dampfer Graf Szögyeny mit sämtlichen in Kiel anwesenden Botchaftsmitgliedern an Bord und wurde vom Kaiser huldvoll begrüßt. — Als bei dem Flottenmanöver der Kaiser „Wörth“ den Schnelldampfer „Augusta Viktoria“, auf welchem sich die Mitglieder des Reichstages befanden, passierte, rief der Kommandant der „Wörth“, Prinz Heinrich, den in Parade stehenden Matrosen zu: „Der Reichstag hurrah!“, worauf die Matrosen ein dreifaches Hurrah anstimmten. Die Herren auf der „Augusta Viktoria“ erwiderten mit einem dreifachen Hurrah auf den Prinzen Heinrich.  
Kiel, 24. Juni. Das gefrige Kaiserwahl im Schloß für die Fürstlichkeiten, die Vertreter fremden und der deutschen Marine fand im Ritteraal um 8 1/4 Uhr abends statt. Zugegen waren außer den hier anwesenden Fürsten die Großadmirale sämtlicher fremden Geschwader und der deutschen Marine. Das Schloß und der Garten waren magisch beleuchtet. Der Kaiser hielt eine Ansprache in englischer Sprache. Er begrüßte die Gäste und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus; der österreichische Erzherzog trank auf die deutsche Marine, worauf die Russen von Prinz Heinrich komponierten Präsentiermarsch spielte. Der Bonner Männergesangsverein sang im Schloßhof und trug u. a. den „Sang an Agir“ mit Orchester vor. Der Kaiser dankte

dem Dirigenten und sprach seine größte Zufriedenheit mit dem Gesang aus. Das Wahl endete um 11 1/2 Uhr.

### Tagesbegebenheiten.

#### Aus Schwaben.

Stuttgart, 20. Juni. Der Berliner Ingenieur Bögli wurde wegen Verschwendung unseres Königs — in einer Wirtschaft zu Cannstatt — zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.  
Stuttgart, 23. Juni. Die Frau Prinzessin Katharina hat außer 1000 M. zehn vollständige Betten für die Wasserbeschädigten in Walingen gespendet.  
Wüdingen, 23. Juni. Heute nachmittag wurde unter zahlreicher Beteiligung seitens der hies. Einwohnerschaft der erst 33 Jahre alte Maurer und Steinhauer Schwab von hier beerdigt, dem vor einigen Tagen ein schwerer Stein den großen Behen am linken Fuß zerquetscht hatte. Die Wunde heilte anscheinend gut und er glaubte die Arbeit wieder aufnehmen zu können, da stellte sich letzten Donnerstag Blutvergiftung ein, die dem Leben des kräftigen, jungen Mannes ein jähes Ende bereitete. Der hinterlassenen Witwe mit ihren drei kleinen Kindern wendet sich die allgemeine Teilnahme zu.

#### Oesterreich-Ungarn

Leuberg, 24. Juni. In Meszow ermordeten 26 Husaren vor kurzem einen Wadmeister. Wie nun die „Gazeta Narodowa“ meldet, wurden 3 beteiligte Unteroffiziere und 10 durch das Los bestimmte Soldaten vom Kriegsgericht zum Tod durch Pulver und Blei, die übrigen zu lebenslänglichem Kerker verurteilt. Das Urteil soll bereits vollzogen sein.

### Verschiedenes.

**Yanteesumor.** Ein reicher Yantee läßt seinen Sohn in Begleitung des Erziehers auf die Löwenjagd nach Afrika reisen. Mit einemmal bekommt er Nachricht, daß sein Sohn von einem Löwen zerissen worden und daß die Leiche mit dem nächsten Schiff eintreffen werde. Der trauernde Vater übernimmt dann auch den Sarg; aber wie ist er verblüfft, als er den Sarg öffnet und in demselben den Kadaver eines riesigen Löwen findet. Er telegraphiert sofort an den Erzieher: „Was soll der Löwe im Sarg bedeuten? Antwort beghält.“ — Die Antwort kommt und lautet: „Ihr Sohn befindet sich im Löwen, Bestie hat ihn gefressen, als er auf sie schoß“

### Foulard-Seide 95 Pfg.

bis 5.85 p. Met — japanische, etc. in den neuesten Dessins und Farben, schwarze, weiße und farbige **Seiden-Seide** von 60 Pf. bis 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und steuerfrei in's Haus. Muster umgehend.

### Seiden-Fabrik G. Henneberg

(k. k. Hofl.) Zürich.

Redigiert, gedruckt und verlegt von Immanuel Böbler, (E. W. Mayer'sche Buchdruckerei) Schornborn.

### Bekanntmachungen.

### Das Sammeln von Blüten

der städtischen Lindenbäume innerhalb der Stadt wird unter Strafandrohung verboten.  
Schornborn, den 24. Juni 1895.

Stadtschultheißenamt.  
Fritz.

### Zahlungsaufforderung!

An Bezahlung der verfallenen Jahres-Steuern pro 1. April 1894/95, einschließlich der landwirtschaftlichen Unfallversicherungsgeld, des Brandkassengeldes pro 1. Januar 1895, sowie der vierteljährigen Steuer pro 1895/96 wird dringend erinnert. Ebenso werden diejenigen Personen, welche mit irgend einer andern (Schuldigkeit (Zins, Pacht, Holzgeld, Strafe u.) pro 1. April 1894/95 noch im Rückstand sind, wiederholt aufgefordert, umgehend Zahlung zu leisten.

Bemerkt wird, daß das Brandkassengeld heuer 9 S pro 100 M. Uml.-Kap. beträgt und bei Bezahlung der 1/4-jährlichen Steuer pro 1895/96 — 1/4 der vorjähr. gesamten Jahressteuer vorerst zu Grund zu legen ist.

Stadtpflege Schornborn.

habe in ihrem Beruf eigentliche Befriedigung gefunden, hätte sich sehr getäußt. Ergeß war ihr fremd und der Beifall des großen Hauses gleichgültig. Dazu mußten die vielen Schattenseiten des Bühnenlebens ihren edlen, reinen Sinn sehr abtöten! Einige gebildete Beamtenfamilien in U. waren mit ihr befreundet, sonst hatte sie keinen Verkehr, als mit Swanitzell's. Die Kollegen und zumal die Kolleginnen legten ihr dies teilweise als Pochmut aus. An gutem Meß wegen ihrer großen Erfolge fehlte es auch nicht; es kamen sogar erkaufte Beschimpfungen in Winkelblättern vor.  
Solche Vorkommnisse waren ihr oft unbeschreiblich zum Gekel! Aber immer erhielt sie noch Ein Gedanke bei der Bühne: Georg! Wohl boten ihr Freunde an, auch wenn sie von der Bühne abtrete und ein bescheidenes Auskommen suche, zu Georgs Ausbildung ihr beistehen zu wollen. Aber nie gab ihr Stolz dazu die Zustimmung.  
Uebrigens hatte sie in ihrer Bühnentätigkeit den wichtigsten Halt an Swanitzell, dem ihr Wort Befehl war, der jede Rücksicht auf sie nahm

und keinem Angriff auf sie sein Ohr lieb. Seine Bühne hatte durch Johannas glänzendes Talent einen mächtigen Aufschwung genommen. Doch sah auch ihn Johanna oft auffallend entnützt und traurig.  
Es war zwei Jahre nach Georgs Uebersiedlung zu Ludwig Holslein, daß eine Zeitung eine höchst trübende Korrespondenz über Johanna brachte. Namen waren nicht genannt; aber alles bezog sich auf ihren Aufenthalt in U. und ein vorzügliches Verhältnis zu Baron Kaffler während der letzten Lebensstage ihres Mannes! Es war ein geradezu teuflisches Machwerk, indem Tatsachen, wie die Aufführung des Straußes am Fenster angeführt waren. Es war zu vermuten, daß Baron Kaffler selbst die Notizen dazu geliefert hatte.  
Nurz darauf finden wir Johanna auf's Tiefste bewegt in ihrem einfachen Zimmer. Aber nicht jener Schandartikel ist die Ursache, sondern ein Brief, der vor ihr liegt.  
Ludwig Holslein bot ihr darin seine Hand. „Du er sie immer geliebt,“ schrieb er. „Wäre ihr nicht verborgen geliebt sein. Wohl wüßte

er, daß ihre erste Liebe Theodor gehöre. Dennoch würde auch nur ihr Vertrauen in seine Liebe und Treue ihn überglücklich machen. Lange habe er geschwiegen, zweierlei habe ihn den Mut gegeben zu reden. Das eine sei die Liebe Georgs, von dem er wohl sagen dürfe, daß er an seinem Erzieher wie an einem Vater hänge, und dem er so gerne Vater mit allen Vaterpflichten und Vaterrechten bleiben möchte!  
Das andere sei Johannas Stellung: nicht länger dürfe sie in einem Berufe bleiben, der sie angreifen, wie dem kürzlich, aussehe. Sie solle ihm das Recht geben, ihr Beschützer zu werden. Sie möchte erwägen, daß er nicht mehr verlange, als sie geben könne, und daß es bei ihr stehe, sein einjames, freudloses Leben für immer zu beklagen. Er habe, um mehr Arbeit zu finden, nun die ganz nahe bei Sch. gelegene Pfarrei R. erbeten und Aussicht, sie zu bekommen und möchte Johanna dorthin als Pfarrfrau einführen.

(Fortsetzung folgt)

Nächsten Sonntag nachmittags 4 Uhr wird in der Klosterkirche in Lorch ein

**Kirchenkonzert**

gegeben v. Lorch'eren zu Gunsten der Ueberschwemmten im Walingen Bezirk.

Zur Aufführung gelangt neben Männerchor und gemischten Chören das Oratorium:

„Der Jüngling zu Nain.“

Im Interesse der guten Sache wird zu zahlreichem Besuche eingeladen.

Der Kirchenchor in Lorch.

ist vom 27. Juni bis 12. Juli

**Dr. Mayer** ist vom 27. Juni bis 12. Juli

verreist.

# Schorndorfer Anzeiger

Ersteinst Montag, Mittwoch, Freitag u. Samstag.  
Abonnementspreis in Schorndorf vierteljährlich  
1 M. 10 S., durch die Post bezogen  
im Oberamtsbezirk Schorndorf 1 M. 15 S.

Freitag den 28. Juni 1895.

Insertionspreis: eine Aespaltenne Pettzeile ober  
beiden Raum 10 S.  
Wsch. Beilag.: Unterhaltungsblatt u. Jugendfreund.  
Auflage 1950.

## Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 25. Juni. 52. Sitzung der Abgeordnetenversammlung. Beginn 3 Uhr.  
Vorstand: Vizepräsident Dr. Kiene.  
Am Ministertisch: v. Bischof, v. Nieke.  
Das Haus ist sehr schwach besetzt.  
1. Beratung des Gesetzes betr. Verlängerung der Befugnis der Württ. Notenbank zur Ausgabe von Banknoten.  
Der einzige Art. bestimmt, die Notenbank auf einen weiteren, 25 Jahre nicht übersteigenden Zeitraum zur Ausgabe von Noten zu ermächtigen. Auf Verlangen der Regierung hat sie je nach Bedürfnis Zweigeantalt zu errichten.  
Buehle beantragt, daß von dem jährlichen Gewinn zunächst den Aktionären eine Dividende von 4 Prozent zugeschrieben und von dem hienach verbleibenden Gewinnbetrag 20 Prozent zur Ankaufnahme eines Reservefonds so lange zurückgelegt werden, als der letztere nicht ein Viertel des Gesamtkapitals beträgt. Nach Abzug der höchstens 20 Prozent vom Ueberschuß betragenden Zantien wird die Dividende bis zu viererhalb Prozent ergänzt. Von dem Rest hat die Bank, sofern die Dividende der Aktionäre nicht 6 Prozent übersteigt, 33 Prozent, von dem weiteren Rest 50 Prozent dem Staat zu überlassen. Redner begründet diesen Antrag, indem er zunächst für das Weiterbestehen der Bank warm eingetreten ist.  
Es glaubt, es würde verfehlt sein, der Reichsbank das Monopol allein zu lassen, die Notwendigkeit und die Nutzen der Notenbank für unsere Geschäftswelt dürfe als anerkannt bezeichnet werden. Nur sollte die Notenbank nicht so penibel sein im Ankauf von Diskonten und außerdem sollte der Depositenverkehr eingeführt werden. Die süddeutschen Zettelbanken seien alle besser gestellt, als die Notenbank und er möchte daher sich dem Antrag, die Frage an eine Kommission zu verweisen, anschließen.  
Minister v. Bischof ist sehr dankbar, wenn man dem Staat neue Einnahmequellen eröffnen glaubt aber, daß man von der Notenbank keine größere Leistungen verlangen kann. Uebrigens sei auch der finanzielle Effekt des Antrags Buehle ein sehr geringer. Der Ueberweisung an eine Kommission bedürfte es nicht, die Sache sei ganz klar.  
F. Hausmann beantragt, die Frage an eine Comm. zu verweisen.  
Rufbauer äußert sich zu Gunsten des Antrags Minister v. Bischof ist gegen Comm.-Beratung, da die Sache pressant ist.  
Der Antrag Hausmann wird angenommen.  
Beratung des Gesetzes betr. Abänderung der Bestimmungen über Unfall- und Krankenversicherung bei den Land- und forstwirtschaftlichen Arbeitern.  
Auf Antrag des Genossenschaftsvorstands kann die Genossenschaftsversammlung jederzeit weitere Zuschläge zum Reservefonds beschließen, daß dieselben über den doppelten Jahresbedarf erhöht werden.  
Stoßmayer beantragt zu sagen: Die Zinsen des Reservefonds können zur Deckung der Genossenschaftskosten verwendet werden.  
Schurer und Rufbauer unterstützen den Antrag.  
Minister v. Bischof: Werde dieser Antrag angenommen, so sei dies für den Einzelnen von geringer Bedeutung. Man sollte die bisherige solide Verwaltungsmethode nicht verlassen.  
Schürer will die Beiträge zu den Genossenschaften so niedrig wie möglich halten; möchte aber doch nicht für den Antrag Stoßmayer im Interesse

## Zur Malzsteuerdebatte.

Wie nicht anders zu erwarten war, hat die Rede, welche unser Landtagsabgeordneter Schrempf anlässlich der Malzsteuerdebatte im Landtag gehalten hat, allerorts bei seinen Gegnern sowohl, als auch bei denen, die der Durchführung der christlich sozialer Reformen noch unfreundlich oder ablehnend gegenüberstehen, Gefühle erzeugt, welche sich staffelweise, vom Schütteln des Kopfes und Achselzucken bis zu Haß- und Wutausbruch geäußert haben. — Dies beweisen die verschiedenen Stimmen der Presse und des Biertrinkers. In der Art und Weise, wie die verschiedenen politischen Schattierungen in ihren Organen hierüber mehr oder weniger sinn- und wortgetreu berichtet, finden wir den besten Gradmesser ihrer Gesinnung.  
Am aber die betreffenden Reden und Gegnreden ganz wort- und wahrheitsgetreu unsern Lesern zu bieten, liegt der heutige Nummer der **topographische Landtagsbericht** bei, woraus sich jeder sein eigenes Urteil bilden mag.  
Wer diesen Bericht zu befragen lieft, muß sich sagen, daß unser Abgeordneter nur dem Ausdruck gegeben, was er in seinem Wahlsprogramm jederzeit mit so viel Ueberzeugung und Wärme vorgebracht hat, nämlich die Fürsorge für die wirtschaftlich Leiden und Schwachen — für den nothleidenden Mittelstand.  
Wer aus Schrempfs Rede etwas anderes heraus lesen will, der hat das Programm der Konservativen Süddeutschlands entweder nicht richtig gelesen oder nicht verstanden.  
Wer aber vollends Schrempf zum Sozialdemokraten stempeln will, der ist auf falscher Bahn und weiß nicht den Unterschied zu machen zwischen Sozialdemokratie u. christl.-soz. Wirtschaftspolitik. Wenn der Sozialdemokratenführer Klotz dies mal für die Großbetriebe so entschieden eingetreten ist, so steht er in dem rapiden Wachsen und Emporsichgehen der Großbetriebe und dem dadurch bedingten fortschreitenden Niedergang und Verschwinden der Kleinbetriebe sich der Verwirklichung der sozialdemokratischen Endziele um ein gutes Stück näher. — Dem gerade entgegen fordert Schrempf angesichts der drohenden Zermalnung des Mittelstandes und der Verproletarisierung der Massen die Hilfe des Staats, und der Gesetzgebung. Wir Konservativen wissen ihm nur Dank und Anerkennung, wenn er, trotz Spott und Hohn der Gegner, bei Hoch und Nieder, unentwegt

## und zielbewußt seine Grundzüge vertritt und damit als wirklicher „Volksmann“ dem ganzen Volke und nicht bloß einigen Wenigen dient.

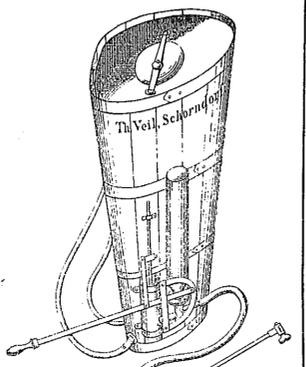
**Tagesbesprechungen.**  
**Aus Schwaben.**  
Schorndorf, 28. Juni. Das hiesige Postgebäude wurde gemäß Antrag der Kommission ohne Anstand genehmigt. In diesem Jahr werden wohl die Grab- und Fundamentierungsarbeiten noch vollendet werden.  
Winterbach, 28. Juni. Wie wir hören, findet das vom hiesigen Musikverein und Vorkonzert am nächsten Sonntag geplante Wohlthätigkeitskonzert für die Ueberschwemmten im Völklinger Bezirk am Sonntag den 7. Juli statt. Nähere Anzeige hierüber später.  
Stuttgart, 27. Juni. Die Kammer der Abgeordneten verhandelte heute die Frage des Ankaufs dreier Häuser zur Vergrößerung des Hauptpostgebäudes in Stuttgart. Der Ankauf wurde nach dem Kommissionsantrag abgelehnt.  
Stuttgart. Die württembergische Artillerie wird am 18. Juli sich zu Schießübungen auf den Griesheimer Schießplatz begeben. — Das diesjährige Regimentsregiment der Infanterie beginnt am 20. Aug. bei Schwaigern-Bretlach, Weiskirchen und Hall. Die Kavallerie übt vom 11. August ab in der Nähe ihrer Garnisonen bei Ludwigsburg, Tammstatt und auf dem Leichensfeld. Die Brigadübungen nehmen ihren Anfang am 27. Aug. in derselben Gegend wo die Regimentsübungen stattfanden. Bei den Divisionsmanövern übt die 26. Division vom 9.—13. Sept. bei Rünzelsau, die 27. Division (Ulm) vom 10.—14. Sept. bei Blauesfeld. Die schließlichen Korpsmanöver beginnen am 16. Sept. und endigen am 18. Sept.; sie finden in der Nähe von Roth am See und Hall statt. Die Entlassung der Mannschaften erfolgt voraussichtlich am 26. Sept. — Für dieses Manöver stehen den Truppen ziemlich anstrengende Fußmärsche bevor.  
Stuttgart, 22. Juni. Die Generaldirektion der Eisenbahnen bringt auch neuer wieder folgende Sonderzüge mit ermäßigtem Fahrpreis zur Ausführung: Von Stuttgart nach Hall am 7. Juli, Feudenstadt 14. Juli, Friedrichshafen 27. Juli und 24. Aug. Urach 4. Aug. Honau 11. Aug. Wildbad 18. August.  
**Schwurgericht Stuttgart.** Am 25. Juni begann das Schwurgericht II. Quartals mit einer Anklage wegen Verbrechen des Mords (auf dem Kochenhofe hier) und eines damit in einer Handlung zusammenhängenden Verbrechen des Raubs, sowie wegen eines Verbrechen der Brandstiftung gegen den 27jährigen ledigen Dienstknecht Martin Mauth von Leibringen, O. L. Sulz. Derselbe hat bekanntlich in der Nacht vom 7.—8. Juli 1894 auf dem zum hiesigen Stadtdirektionsbezirk gehörigen Kochenhof, Feuerbacher Heide Nr. 2, den Dienstknecht Johannes Gaas von Schleichbach, O. L. Gaildorf in ihrer gemeinsamen Schlafkammer vorzüglich durch mehrere wichtige Beiliebe auf den Kopf getödtet und die Leiche mit Ueberlegung ausgeführt, auch mittels dieser gegen die Person des Gaas verübten Gewaltthaten dem letztern sein Geld im Betrage von

Heute Abend  
**frische Leberwürste**  
Meyer & Zeyer.

Geradstetten.  
Wir erlauben uns, alle unsere Freunde und Bekannte zu unserer am **Samstag den 29. Juni** im Gasthaus zum Dschen hier stattfindenden

**Hochzeitsfeier**  
freudlichst einzuladen.  
Wilhelm Knappenberger.  
Marie Reiniger.

Verbesserte  
**Rebspritzen**  
in Hohenheim  
geprüft und empfohlen



unübertroffen  
in Leistungsfähigkeit und  
Konstruktion  
empfehlend unter Garantie  
**Theophil Veil,**  
mechan. Werkstätte  
Schorndorf.

Sehr schöne  
**Milchschweine**  
hat zu verkaufen  
Pächter Waldemayer,  
Blüderwiesenhof b. Blüderhausen.

Oberurbach.  
**Schöne Milchschweine**  
sind zu haben bei  
Fäder Siegle.

Nächsten **Samstag** (Feiertag Peter und Paul) wird **mittags 12 Uhr** im **Lamm im Grunbach** eine Partee  
**Futterschneidmaschinen**  
in 5 verschiedenen Sorten verkauft, ebenso werden einige gebrauchte billig abgegeben.

Solide tüchtige  
**Cigarrenmacher**  
finden bei guter Bezahlung dauernde Beschäftigung.  
**Eugen Gerber,** Cigarrenfabrik  
Biberach, Nfz.

Coupons löse ich stets vor Verfall ohne jeden Abzug ein.

Schutz Marke.  
**Gerolsteiner Sprudel**  
**Tafelgetränk 1. Ranges.**  
Preisgekrönt auf allen besochiokten Ausstellungen.  
Aerall. Sauerwasser empfohlen als wohltuendes Getränk bei Magenwunden, Blasen- und Nierenleiden.  
Haupt-Depôt:  
(N 10) **Eugen Heess, Conditör, Schorndorf.**  
Bureau: Köln, Kaiser-Wilhelm-Ring 14.

## Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues vierteljährliches Abonnement auf den  
**„Schorndorfer Anzeiger,“**  
mit Unterhaltungsblatt, Jugendfreund & Winter- & Bauernfreund.  
Wir laden zu recht zahlreicher Benützung desselben ergebenst ein und bitten namentlich unsere verehrl. Postabonnenten ihre Bestellungen sofort bei den R. Postämtern u. Postboten zu machen, um Störungen im Bezug zu vermeiden.

**Die Redaktion.**  
Schorndorf.  
**Vergebung von Schreiner-Arbeiten.**  
In einem Wohnzimmer des Knabenschulhauses soll die Herstellung eines neuen 25 mm. starken sog. Tisch- u. Fußbodens von ca. 24 qm im Submissionsweg vergeben werden.  
Offerten mit Preisansatz per qm in I. Qual. wollen längstens bis  
**Montag den 1. Juli**  
schriftlich und versiegelt bei Unterz. eingereicht werden.  
Den 25. Juni 1895.  
Stadtbaumeister Maier.

Schorndorf.  
**Tischbesteck**  
das Paar von 50 Pfennig an bis 1 Mark 50 Pfennig  
empfehlend in großer Auswahl  
**C. Sigel, Messerschmied.**

## Abonnements-Einladung

auf die  
**„Deutsche Reichspost.“**  
Erscheint 6mal wöchentl. zum Preise v. M. 2.30 vierteljährlich.  
Die „Deutsche Reichspost“ tritt freiwillig und durchaus unabhängig für Gerechtigkeit im Staatswesen, für allgemeine Wohlfahrt, für christliche und deutsche Art ein. Die Interessen des bauerlichen und gewerblichen Mittelstandes, überhaupt jedes ehrlichen und arbeitssamen Mannes, finden in der „Deutschen Reichspost“ eine kräftige und wirksame Vertretung. Ihr Leserkreis umfasst Mitglieder aller Stände. Anzeigen finden wirksamste Verbreitung.  
Wer seine Adresse per Postkarte an die Redaktion der „Deutschen Reichspost“ einschickt, erhält unentgeltlich und postfrei zwei Probenummern.  
Die „Deutsche Reichspost“ erscheint in Stuttgart und wird täglich an über 500 Postorte versandt. Bestellungen nimmt jedes Postamt an.

**La. Mostzibeben**  
empfehlend höchlich  
**Karl Schäfer, Marktplaz.**  
1100 Mark hat auf Jakob bei gegen gefebl. Sicherheit auszuleihen  
**Christian Ernst.**  
Verloren 1 Radfahrerpelzsch. Abzugeben gegen Belohnung bei der Redaktion d. Bl.  
Ein bereits noch neues **Wernerwägel** hat zu verkaufen.  
Wer, sagt die Redaktion.

**Aug. Fritsch, Bankgeschäft** Stuttgart. empfiehlt sich zum Ankauf, Verkauf und Umtausch aller Arten Königsstr. 15. Wertpapiere unter Zusicherung billigster Berechnung.

la. Bayerischen Kräuterläs empfiehlt namentlich für Witte billigt  
**B. Birkel, neue Strage.**

Schorndorf.  
**la. Most-Zibeben**  
in verschiedenen Sorten empfiehlt äußerst billig  
**Wilhelm Küfer.**

Achtfach prämiert.  
**Inhoffen's**  
**Java-Kaffee**  
Anerkannt wohl-schmeckendster u im Gebrauche billigster Kaffee.  
**P. H. Inhoffen, Bonn**  
Hoflieferant  
I. Majestät der Kaiserin und Königin Friedrich. Erste u. größte Dampf-kaffeebrennerei in Bonn  
Preise: 85, 90, 95 und 100 Pf. per 1/2 Pfd.-Pack.  
Zu haben in Schorndorf bei Fr. Adam, C. Bickle, B. Mack u. Sohn, C. Weller, in Plüderhausen bei Chr. Rockenhäuser, i. Schnaith bei Chr. Linssenmeier.

Gegen **Zahnweh**  
hilft, wenn kein Mittel gewirkt, Geo Dölzer's Zahntinktur „Denila“ sicher. Per Fl 50 Pfg. m. ausführl. Gebrauchsanweisung durch A. Gessner und Th Palm in Schorndorf.

**Ein ordentlicher Junge,**  
der die Metzgerei erlernen will, findet eine gute Lehre. Bei wem sagt **Vader zum Röhle,** Geradstetten.

**Küche- & Haushaltungs-Artikel**  
empfehlend billigt.  
**Dreher Lenz, Vorstadt.**

Ein kräftiger  
**junger Mann**  
aus guter Familie, 16—17 Jahre alt, findet auf Jakob Stellung als Hausknecht.  
Wo, sagt die Redakt.